ung.

erscheint vom 1. Januar
denwelt", die am 1.
denzeitungen die grösste
er Rathgeber geworden.
er unseren Schriftstellern
aus ein Journal, das von
is ein verhältnissmässig

Modenwelt" nach ihrer
eitung hiermit einladen,

enwelt.

lette und Handarbeiten.
14 Tage.

fer. Pro Quartal 12½ Sgr.
ch:
nd Handarbeiten, gegen
d.
0 Schnittmustern für
Toilette, und etwa 400
Weissstickerei, Sou-

ern. Pro Quartal 1⅛ Thlr.
r Obigem:
denkupfer, darunter
historischen und Volks-

lungen an.

für Stadt u. Amt Menden,
Genossenschaft.
lagen werden in jeder Höhe
t unter 1 Thlr.) angenom-
mit 4¼ % p. a. verzinst.
Der Vorstand.

z-Verkauf!
conom Schulze-Wede-
eckingsen läßt am
den 24. Januar c.,
Morgens 9 Uhr
nahe beim Hofe an guter

nern anstehende Buchen
ummern gefällte Lärchen,
, Sparren, Gruben-,
und Brandholz, sowie zu
stangen ꝛc. ꝛc. geeignet,
dit verkaufen. Sammel-
em Hofe.
D. Pütter.

tische Krämpfe
(Fallsucht)
flich der Spezialarzt für
r O. Killisch,
n, Louisenstr. 45.
über Hundert vollständig
geheilt.

wirklich Gute
t immer seine
nerkennung.
er Satz findet seine
Anwendung auf den
F. Daubitz'schen
nbitter, der sich nun
seit 12 Jahren überall
günstigen Aufnahme
, bei so vielen Con-
en als unentbehrliches
ittel eingebürgert hat
u haben ist bei Aug.
nghaus in Menden.

getabilischer
phel-Syrup,
chen Autoritäten geprüftes
rtes Mittel bei Anlage zu
allgemeiner Scrophulosis,
en aller Art im kindlichen
r, zweckmäßigster Ersatz des
's.
sche 17 Sgr.
u beziehen von
Kleinhans,
und Specialarzt für Haut-
Krankheiten,
nd Creuznach.

№ 7. Menden und Arnsberg, Freitag den 23. Januar 1874. 15. Jahrgang.

Westfälischer Telegraph,

zugleich

Amtliches Kreisblatt für die Kreise Iserlohn und Arnsberg.

Redaction, Druck und Verlag von W. Riedel in Menden.

Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Abonnementspreis: Vierteljährlich durch Boten oder die Post bezogen 12½ Sgr., durch den Briefträger frei in's Haus gebracht 15 Sgr.
Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 1 Sgr. Anzeigen unter 5 Zeilen 5 Sgr. — Briefe franco gegen franco.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 26 und 31 des zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 ergangenen Reglements vom 28. Mai 1870 habe ich zur Ermittelung des Ergebnisses der engeren Reichstags-Wahl vom 21. d. M. unter Zuziehung der, in der Bekanntmachung vom 2. d. M. bezeichneten Herren Beisitzer und des daselbst benannten Herrn Protokollführers

auf Sonnabend den 24. d. M., Vormittags 10½ Uhr

beginnend, im „Gasthofe zur Post" hierselbst Termin anberaumt, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Iserlohn, 19. Januar 1874.

Der Wahl-Commissar:
Overweg, Königlicher Landrath.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die von dem Justizminister dieser Tage im Abgeordnetenhause angekündigte allgemeine Verfügung, betrff. die Einwirkung der Staatsanwaltschaft auf die Ausmessung der Strafen, wird im neuesten „Justiz-Ministerialblatt" veröffentlicht und lautet: Der Justiz-Minister hat bereits in der an die Herren Ober-Staatsanwalte erlassenen Verfügung vom 8. Januar v. J. darauf hingewiesen, wie wenig es mit den Absichten des deutschen Strafgesetzbuches im Einklange stehe, wenn bei den Anträgen auf Ausmessung der Strafe davon ausgegangen werde, daß der Regel nach der Mindestbetrag der gesetzlichen Strafe zu Grunde zu legen, und über denselben noch da hinauszugehen sei, wo bestimmte Straferhöhungs-Gründe vorlägen. Denn, indem das Gesetzbuch für die Festsetzung der Strafe im einzelnen Falle regelmäßig einen weiten Raum zwischen dem Höchstbetrag und dem Mindestbetrag der Strafe zulasse, habe es den erkennenden Richter in den Stand setzen wollen, bei Ausmessung der Strafe innerhalb dieses Rahmens der Individualität des einzelnen Falles nach freiem Ermessen gerecht zu werden, und es käme deßhalb darauf an, daß das der ermittelten Sachlage im einzelnen Falle entsprechende Strafmaß aus der lebendigen Anschauung, welche die mündliche Verhandlung gewährt habe, geschöpft, nicht aber in einer schematisirenden Berechnungsweise gesucht und gefunden werde. Neuere Erfahrungen veranlassen den Justizminister, jene ältere Verfügung in Erinnerung zu bringen und die nachstehenden Bemerkungen an dieselbe anzuknüpfen. In demselben Maße, in welchem das deutsche Strafgesetzbuch den erkennenden Strafrichter mit der Befugniß ausgestattet hat, bei strafbaren Handlungen, welche aus Noth, in der Uebereilung oder in gerechtfertigter Erregung begangen worden sind, ein dem Einzelnfalle entsprechendes gelindes Strafmaß eintreten zu lassen, in demselben Maße ist er mit der Befugniß ausgerüstet, da, wo er die strafbare Handlung als eine solche erkennt, die aus sittlicher Rohheit oder aus Verworfenheit der Gesinnung hervorgegangen, den Uebelthäter mit der vollen Strenge des Gesetzes zu treffen, und das höchste Strafmaß gegen ihn zur Anwendung zu bringen. Der Justizminister kann nun zwar nicht gemeint sein, es für die Aufgabe der Staatsanwaltschaft zu erklären, daß sie überall, wo sie in einem einzelnen Falle das von dem Richter erkannte Strafmaß für zu gelinde gegriffen erachtet, dieserhalb zu einem Rechtsmittel greife; wol aber wird die Staatsanwaltschaft nur eine zur Sicherung der bürgerlichen Gesellschaft nothwendige Pflicht üben, wenn sie überall da zur Einlegung von Rechtsmitteln vorgeht, wo sich ihr die Wahrnehmung aufdrängt, daß sich die Gewohnheit einer dem Ernste des Gesetzes nicht entsprechenden und darum für die öffentliche Sicherheit gefährlich werdenden Milde in der Strafausmessung zu bilden beginne. Es steht zu erwarten, daß, wenn die Staatsanwalte von der ihnen zustehenden Befugniß zur Einlegung von Rechtsmitteln in dem hier entwickelten Sinne einen gleich maßvollen wie nachhaltigen Gebrauch machen, die Rechtsprechung der Berufungsgerichte dazu beitragen wird, eine unberechtigte Milde in der Bestrafung Schuldiger zu beseitigen und damit einen Mißstand in der Strafrechtspflege aufhören zu machen, der nicht ohne Grund bereits als eine der ganzen bürgerlichen Gesellschaft drohende Gefahr empfunden wird. Berlin, den 12. Januar 1874. Der Justiz-Minister Leonhardt.

Es wirkten mancherlei Umstände zusammen, um die Feier des Krönungs- und Ordensfestes am 18. für diesmal auf die Erfüllung einer bloßen Formalität zu beschränken. Mehr als die Trauer um den Heimgang der Königin-Witwe Elisabeth Louise, verbietet der Gesundheitszustand des Kaisers — obwol die Reconvalescenz erfreuliche Fortschritte macht — doch noch die Theilnahme an solchen Haupt- und Staatsactionen, die für ihren Mittelpunkt weit anstrengender zu sein pflegen, als dies gemeinhin angenommen wird. Alle diejenigen in Berlin anwesenden Personen, denen der Kaiser an diesem Tage Orden und Ehrenzeichen verliehen hat, waren im Königlichen Schlosse versammelt. Dieselben empfingen von der General-Ordens-Commission die für sie bestimmten Decorationen und wurden darauf in den Rittersaal geführt. In Gegenwart des Kronprinzen, der Prinzen des Königlichen Hauses und der als Zeugen eingeladenen Ritter proclamirte hier der General-Major und General à la suite des Kaisers und Königs, Freiherr von Steinäcker, Mitglied der General-Ordens-Commission, die Liste der neuen Verleihungen. Demnächst begab die Kaiserin und Königin, welche inzwischen erschienen war, sich mit den Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, unter Vortritt der Obersten, Ober- und Hof-Chargen in den Rittersaal, wo der Präses der General-Ordens-Commission, General-Lieutenant Freiherr von Loën, derselben die bei dem diesjährigen Feste ernannten Ritter und Inhaber von Orden einzeln vorstellte. Dieselben begaben sich darauf nach der Schloßkapelle, wo die älteren Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen bereits versammelt waren. Hierauf begab sich die Kaiserin mit den Prinzen und Prinzessinnen im Zuge nach der Kapelle. Im Königinnen-Gemach wurde sie von den Damen des Louisen-Ordens, des Verdienstkreuzes und der Rettungs-Medaille am Bande erwartet, welche sich, nachdem die im Laufe des vorigen Jahres Decorirten durch die Oberhofmeisterin Gräfin von der Schulenburg vorgestellt worden waren, den Damen des Gefolges anschlossen. Als die Kaiserin und ihr Gefolge in die Kapelle eingetreten war, begann der Gottesdienst. Der Hof- und Domprediger Dr. Koegel hielt, unter Assistenz der anderen Hof- und Domprediger, die Liturgie und die der Feier des Tages gewidmete Predigt; nach dem Schlusse derselben und nachdem der Segen gesprochen war, wurde das Tedeum angestimmt. Nach Beendigung des Gottesdienstes begab die Kaiserin und ihr Gefolge sich nach dem Ausbau der Bildergalerie, während sich die Ritter des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler, die General-Feldmarschälle, die hier anwesenden Fürsten, die Generale der Infanterie und Cavallerie, die Minister und die mit preußischen Orden decorirten Mitglieder des diplomatischen Corps im Königinnen-Gemach versammelten und daselbst von der Kaiserin und Königin empfangen wurden. Der Kronprinz hatte sich nach der Proclamation der Ordensliste entfernt, um sofort nach dem Ostbahnhofe zu fahren, von wo die Abreise zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach St. Petersburg erfolgte. Die Kaiserin erschien bei der Feier in Halbtrauer — in lila Sammet mit Hermelin besetzt. Die ganze Ceremonie nahm nur geringe Zeit in Anspruch. Fürst Bismarck war bei derselben nicht zugegen.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sind in der That sehr gespannt. Die französische Regierung soll zwei sehr ernst gehaltene Noten vom Fürsten Bismarck erhalten haben, welche die Unterdrückung des „Univers" kategorisch fordern, weil das Blatt Deutschland in maßloser Weise und zur Ermordung des deutschen Kaisers und seines ersten Ministers aufgereizt habe. Die wiederholten Mahnungen der hochoffiziösen „Nordd. Allg. Ztg." sind gleichfalls ein Zeichen der Zeit. Beide politische Kundgebungen sind wol im Stande, den französischen Staatslenkern ihre verderblichen Bahnen zu zeigen. Wenn jedoch andere Blätter Hetzartikel im Sinne der chauvinistischen Presse Frankreichs bringen, so kann ein solches Vorgehen nur dazu beitragen, die Leidenschaften beider Nachbarvölker bis zur Grenze wirklicher Gefahr aufzureizen.

Die „Post" veröffentlicht folgenden Brief Roon's aus Sorrento vom 9. d. M.: „Mit größtem Befremden lese ich eben, daß die „Germania" in ihrer jüngsten Wochenrundschau neben andern Ungeheuerlichkeiten auch den Inhalt eines Briefes eines gewissen hohen Herrn an seinen Freund und Collegen beim Ausscheiden des Letztern aus dem Staatsdienste bespricht und darüber keinen Zweifel läßt, daß mit Schreiber und Empfänger des Briefes Niemand anders gemeint sein kann als Fürst Bismarck und Graf Roon, welcher Letztere gegenwärtig in Italien weilt. Da dem Artikel ohne Zweifel diese Deutung gegeben werden wird und muß, fühle ich mich gedrungen, zu erklären, nicht nur, daß der dem Briefe angedichtete Inhalt das gerade Gegentheil von der Wahrheit ist, sondern auch, daß der eigenhändige freundschaftliche Brief des Fürsten, den ich etwa acht Tage nach meiner Dienstentbindung erhielt, von mir überhaupt mit Niemanden, am wenigsten aber in der wahrheitswidrigen Weise besprochen worden ist, die zu solchen tendentiösen, albernen Auslassungen hätte Anlaß geben können, wie solche von der „Germania" gemacht."

Der „Staatsanzeiger" meldet amtlich: Dem Kaufmann J. van Gemmern und dem Civil-Ingenieur A. Vorster zu Münster ist die Genehmigung zur Anfertigung der generellen Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Lüdinghausen nach Hamm ertheilt worden.

Die Einberufung des Reichstages soll am 5. Februar erfolgen; das Abgeordnetenhaus tagt gleichzeitig vom 5. bis 12. Februar, für welchen Termin die Regierung einen Antrag auf Vertagung des Landtages einbringen wird.

---

* Der Kosacken-Hetman.

Von Emilie Heinrichs.

15 (Fortsetzung.)

An einem andern Fenster stand Doktor Holm, eine untersetzte Gestalt mit großem Kopf und hochmüthigem Gesicht; er schaute finster hinaus und betheiligte sich mit keinem Wort an der Unterhaltung.

Der Physikus war in sein Zimmer gegangen, wo ihn der Senator Dierking erwartet hatte.

Als Emma eintrat, wandten die Lützower sich lebhaft zu ihr, um sie freundlich zu begrüßen.

„Jetzt geht es bald hinunter an den Rhein, Fräulein!" rief der eine Offizier, „die Söhne vom Don sind da, — pittoreske Gestalten, — haben Sie sie gesehen?"

„Ich sah sie soeben," nickte Emma, „es war mir, als habe sich die Unterwelt aufgethan, um ihre Kobolde an das Tageslicht zu senden; sie sehen recht wild aus, diese Kosacken."

„Sind es aber nicht im mindesten, mein Fräulein, obgleich die Kultur sie sehr wenig noch beleckt hat. — In den kleinen, röthlichen Augen wohnt eine unverkennbare Gutmüthigkeit, was sich am schlagendsten in ihrer seltsamen Vorliebe für kleine Kinder dokumentirt."

„Nur Schade, daß die Krieger vom Don den Begriff von Mein und Dein durchaus nicht kennen sollen," bemerkte Doktor Holm spöttisch.

„Das findet man leider auch unter hochcivilisirten Völkern," warf Emma ruhig hin, „ganz abgesehen von den Franzosen, welche an einer solchen Begriffsverwirrung jahrelang gelitten haben. Ja, ich kenne sogar ganz friedliche Ehrenmänner, die mit Räubern die größte Aehnlichkeit besitzen, und halte solche für viel gefährlicher, da sie vom Gesetze beschützt werden."

Doktor Holm zuckte die Achseln und schaute verdrießlich zum Fenster hinaus.

„Nun, hoffentlich werden Sie den französischen Räubern das Handwerk für immer legen," fuhr Emma, zu den Offizieren gewendet, fort.

„Das hoffen wir zu Gott, liebes Fräulein. Der Franzose hat den alten deutschen Geist bei Leipzig kennen gelernt, dessen Riesenkraft die welschen Ketten für immer zerbrechen wird. Wie freut es mich, auch hier in diesem deutschen Lande, das so lange, schmachvoll genug, einer fremden Nation gehorchen mußte, — echte deutsche Gesinnung noch anzutreffen."

„Mein Herr Offizier!" wandte sich Doktor Holm zornglühend um, „Sie predigen offenen Verrath, — Holstein ist dänisch."

„Nein, Holstein war immer ein deutsches Land," unterbrach ihn Emma, „und wird es ewig bleiben. Deutschland wird, wenn der Korse im Staub liegt und das Reich neu errichtet ist, auch uns nicht vergessen und Dänemark dafür züchtigen, daß es so lange die französische Ruhmsucht unterstützt und unsere Söhne und Brüder gegen das uralte Vaterland hat kämpfen lassen. Ja, mehr noch, es wird, so hoffe ich, auch Schleswig, das so fest verbunden mit Holstein, wieder abreißen von jenem Lande, das uns Alles nehmen möchte, Gut und Blut und das Höchste, Heiligste, — unsere Muttersprache."

„Das ist Hochverrath, mein Fräulein!" schrie der Däne, „Sie hätten verdient, daß ich Sie denuncirte."

„Nur zu, Herr Doktor!" höhnte Emma, „Spionendienste sagten Ihnen schon immer besonders zu."

Die beiden Offiziere blickten sich erstaunt an, sie hielten die jungen Leute für Verlobte und sahen sie jetzt feindlich sich einander gegenüber stehen.

„Mäßigen Sie sich Herr Doktor!" sprach der Eine, „von einer Denunciation kann keine Rede sein, wir würden Sie in diesem Falle einfach verhaften und den Kosacken übergeben. Das Fräulein hat in Allem recht, vollkommen recht, Schleswig-Holstein ist deutsch und soll es bleiben. Wenn ein siegreiches Deutschland dem kleinen Dänemark in Zukunft Gesetze vorschreiben wird, so ist das ganz in Ordnung, und in dem Uebergewicht germanischer Macht und Bildung von Alters her begründet."

„Eine Schwalbe macht gottlob noch keinen Sommer," lachte der Däne mit giftigem Hohn, „der Leipziger Sieg kann sich bald in eine noch größere Niederlage umwandeln. Noch liegt der große Napoleon nicht im Staube und die Zwerge vom Don sollen wahrlich ebenso wenig seinen Kaiserthron erschüttern oder gar zertrümmern, als das zerrissene, aus unzähligen Lappen bestehende deutsche

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, v. Kühlwetter, hat folgende Verfügung an die dortige königliche Regierung erlassen: „Nach der Dienst-Instruction für die Orts-Schulvorstände sind die Pfarrer ständige Mitglieder der Schulvorstände. Selbstredend sind unter Pfarrern nur solche zu verstehen, welche in legaler Weise ihre Amtsfunctionen übernommen haben, aber ausgeschlossen sind solche, deren Ernennung oder Zulassung nicht mit dem Gesetze vom 11. Mai v. J. in Einklang steht. Ebenso selbstverständlich ist, daß alle Geistlichen der letzteren Kategorie zu keinerlei Functionen im Schulwesen und in keiner Weise zur Theilnahme an den Geschäften des Schulvorstandes zugelassen werden dürfen. Auch von Ertheilung des Religions-Unterrichtes und jedes anderen Unterrichtes an öffentlichen Unterrichts-Anstalten jeder Art sind sie auszuschließen resp. zu entfernen. Die Beschäftigung illegaler Geistlichen bei Privat-Anstalten muß zu der Erörterung der Frage führen, ob die der Anstalt ertheilte Concession zurückzuziehen."

Oesterreich.

Wien. Der Kaiser gestattete die Einbringung einer Gesetzvorlage von confessioneller Natur, und zwar über die Heranbildung der Cleriker, über die Regelung der kirchlichen Patronats-Verhältnisse, ferner eine Novelle zum Eherecht des bürgerlichen Gesetzbuches, betreffend die Wiederverheirathung Geschiedener, und endlich die Regelung der Matrikelführung, die dem Clerus abgenommen wird, mit Berücksichtigung der altkatholischen Verhältnisse. Doch bleibt die specielle Organisirung den einzelnen Landtagen für die verschiedenen Kronländer vorbehalten.

Frankreich.

Aus Paris wird die beachtenswerthe Nachricht gemeldet, daß das selbst von den Bischöfen gefürchtete und von Veuillot redigirte Hauptorgan der ultramontanen Partei, der Univers, wegen Veröffentlichung des vom Bischof von Perigueux erlassenen Hirtenbriefes und sonstiger ähnlicher Artikel auf zwei Monate suspendirt worden sei. Der Befehl des Gouverneurs von Paris, General de Ladmirault, durch welchen die Maßregel getroffen wurde (Paris ist nämlich noch immer im Belagerungszustand) führt als Grund für dieselbe an, daß die von dem gedachten Blatte veröffentlichten Artikel und Dokumente geeignet seien, diplomatische Verwicklungen hervorzurufen. Der erwähnte Hirtenbrief behandelt die Encyclika des Papstes vom 21. November und enthält die heftigsten Angriffe gegen Deutschland, Italien und die Schweiz. Wie es heißt, würde gegen den Bischof ein Verfahren vor dem Staatsrath eingeleitet werden.

Spanien.

Madrid. Der Pariser „Gaulois" bringt die Nachricht, daß der Korrespondent der Kölnischen Zeitung im Hauptquartier des Don Karlos von einem karlistischen Offizier im Duell getödtet worden sei. Der „Gaulois" fügt hinzu, daß die Briefe dieses Herrn stets „Er. W." unterzeichnet waren, und schließt daraus, wir fürchten, daß es Herr Ernst Wickede ist, welcher die Armee des Prinzen Friedrich Karl im deutsch-französischen Kriege als Korrespondent begleitete.

England.

London. Für die Ankunft des Prinzen Alfred und der Großfürstin Marie werden in Balmoral (im schottischen Hochland) und in der Umgegend schon festliche Vorbereitungen getroffen. Es besteht dort die Sitte, jede Hochzeit eines englischen Königskindes durch Errichtung eines Kairn oder monumentalen Steinhaufens zu feiern, der das Andenken auf spätere Geschlechter fortpflanzen soll. Der Kairn für den Herzog von Edinburg wird auf dem Hügel Rurp im Glengelder Walde, gerade dem Schlosse gegenüber, gesetzt, und soll einen Steinhaufen von 22 Fuß Höhe, am Boden mit 15 Fuß Durchmesser, bilden. Am Abende des Hochzeitstages soll auf dem Craiggowanberge ein gewaltiges Freudenfeuer angezündet werden.

Rußland.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Rußland wird in einem kaiserlichen Manifeste proclamirt, welches die neue Institution vor jedem Verdachte kriegerischer Zwecke zu wahren sucht. Der Czar betont in unzweideutigster Art die friedliche Richtung seiner Politik, welche ausschließlich auf die innere Wohlfahrt Rußlands abziele und dem Streben nach Kriegsruhm auf das Entschiedenste abhold sei. Die Glaubhaftigkeit dieser Friedensversicherungen wird keinen Zweifeln begegnen. Nicht um ihrer selbst willen, sondern weil die neue Institution reichlich ein halbes Jahrhundert erfordern wird, um sich in Rußland einzuleben und die dortigen Heereseinrichtungen zu durchdringen.

Der Statthalter von Polen, General-Feldmarschall Graf Berg, ist am 18. Januar in Petersburg an der Lungenentzündung verschieden.

Preußischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause wurden am 19. zwei Ergänzungsgesetze zu den Maigesetzen eingebracht: ein Gesetzentwurf, betreffend die Declaration und Ergänzung des Gesetzes vom 11. Mai 1873, betreffend die Vorbildung und Anstellung von Geistlichen, und der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer; ferner vom Handelsminister der Nachweis über die Verwendung des Fonds für 1872 zu unvorhergesehenen Ausgaben. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung verlangten die Abg. v. Schorlemer-Alst und Berger (Witten) das Wort, der erstere, um mit Berufung auf einige Stellen in Usedom'schen Depeschen aus dem Jahre 1866 seine am 15. d. M. gethanen Aeußerungen gegen den Ministerpräsidenten aufrecht zu erhalten; der Abg. Berger, um die in der Möser'schen Offizin am Sonnabend eingetretene Arbeitseinstellung zur Sprache zu bringen und das Präsidium zu ersuchen, dem Lande nicht das Beispiel der Nachgiebigkeit gegen sittlich unberechtigte Forderungen zu geben. Der Präsident erwiderte, daß er nur mit Herrn Möser zu verhandeln habe und daß der Druck der Schriftstücke des Hauses keine Unterbrechung erfahren solle. Dann wurde die dritte Berathung des Civilehegesetzes fortgesetzt. Der Schwerpunkt der heutigen Debatte lag in dem Streit über die Frage, ob resp. inwieweit die Geistlichen für den Ausfall an Einnahmen aus Traugebühren entschädigt werden sollten oder nicht.

Am 20. wurde im Abgeordnetenhause die Berathung des Civilehe-Entwurfes fortgesetzt. Ein Antrag des Abg. Petri, das Verbot der Scheidung wegen Religionsverschiedenheit aufzuheben und statt der bisherigen Trennung von Tisch und Beit völlige Scheidung eintreten zu lassen, wurde gegen den Widerspruch des Justizministers angenommen. Ein Antrag des Abg. v. Gerlach, den Taufzwang bestehen zu lassen, wie auch das Verbot einer Ehe zwischen Juden und Christen wurde, nachdem der Cultusminister sich dagegen erklärt hatte, abgelehnt. Dann trat das Haus in die Berathung der Provincial-Ordnung. Nach längerer Debatte, an welcher sich der Minister des Innern und die Abgg. Frentzel, Lasker und Rickert betheiligten, wurde das Gesetz an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. Bei der dann folgenden Berathung des Etats sprach Abg. Richter in längerer Rede über die officiöse Presse, das literarische Bureau und die ministerielle „Provincial-Correspondenz".

Westfälisch-Rheinisches.

Münster. Nach der „Westfälischen Provinzial-Zeitung" hat Bischof Reinkens auf Grund des Gesetzes vom 11. Mai v. J. dem hiesigen Oberpräsidium die Anzeige gemacht, daß er den Königl. Gymnasiallehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Köln, Anton Hochstein, den Pfarrer Tangermann in Köln, sowie die Königl. Professoren Reusch, Langen und Knoodt an der Universität zu Bonn, den Pfarrer Hoffmann in Essen und den Pfarrer Rabberts in Crefeld ermächtigt habe, in der Provinz Westfalen an allen Orten, wo man dieses wünsche, für die seiner Leitung unterstehenden Katholiken seelsorgerliche Acte, insbesondere Taufen, Spendung der übrigen Sacramente, Trauungen, Beerdigungen 2c. vorzunehmen, deßgleichen die heil. Messe zu lesen und zu predigen.

Münster. Der westfälische adelige Damenclub hat in Anbetracht der von ihm als traurig bezeichneten kirchenpolitischen Verhältnisse beschlossen, alle Festlichkeiten während dieser Wintersaison, ähnlich wie in der vorigen, zu unterlassen.

Unna. Der in der ganzen hiesigen Gegend sehr geachtete und beliebte Lehrer Herr W. Jäger in Ostbüren feiert am 28. d. M. sein fünfzigjähriges Amts-Jubiläum.

[Mit Bezug auf vorstehende Notiz theilen wir mit, daß auf mehrfach kundgegebene Wünsche die Jubiläumsfeier für Herrn Lehrer W. Jäger in Ostbüren vom dortigen Fest-Comité auf Samstag den 31. d. M. verlegt worden ist.]

Dortmund. Am Abend des 15., kurz nach 6 Uhr, wurde unsere Stadt durch Feuerlärm erschreckt. — Die große, noch ganz neue Bierbrauerei der Herren Bömcke und Hueck, das „Feldschlößchen", stand wie mit einem Zauberschlage in hellen Flammen. Gerettet und gelöscht werden konnte nahezu nichts. — Das ganze Gebäude mit Ausnahme des Sudhauses ist vollständig ausgebrannt. Die verschiedenen metallenen Maschinentheile waren weißglühend und sind unbrauchbar geworden. Das Feuer soll auf der Malzdarre entstanden sein. — Die Feuerwehr, welche bei dem enorm raschen Umsichgreifen des verheerenden Elements nicht so früh anwesend sein konnte, als wünschenswerth gewesen, machte ganz gewaltige Anstrengungen, denen es gelang, binnen kurzer Zeit des Feuers Herr zu werden.

Düsseldorf. Hierselbst starb vor einigen Tagen Graf von Hatzfeld, der frühere Gemahl der bekannten Gräfin Sophie Hatzfeld. Die 1821 geschlossene Ehe war 1851 getrennt worden.

Wesel. Unser gewählter Bürgermeister, Herr von Albert zu Greiz, ist von der königl. Regierung nicht bestätigt worden.

Bonn. Bischof Reinkens hat von dem Kaiser das nachstehende huldvolle Schreiben erhalten: Hochwürdiger Herr Bischof! Ich danke Ihnen für die herzlichen Glückwünsche, welche Sie Mir aus Anlaß des Jahreswechsels ausgesprochen haben. Möge Gottes Segen das in Seinem Namen von Ihnen begonnene Werk auch im neuen Jahre fördern! Möge die von Ihnen getheilte, unzweifelhaft richtige Ueberzeugung in immer weitere Kreise dringen, daß in Meinen Staaten die Achtung vor dem Gesetz mit der Religionsübung einer jeden Gemeinschaft wol vereinbar ist, welche keine irdischen Zwecke, sondern nur den Einen verfolgt: des Menschen Frieden zu suchen mit Gott. Berlin, 17. Januar 1874. (gez.) Wilhelm.

Aus den Kreisen Iserlohn — Arnsberg.

✝ Menden. Am Abend des 15. September v. J. hatten sich der Schlosser Johann Kemper und die Fabrikarbeiter Anton Kawi, Heinrich Gries und Wilhelm Kissing, sämmtlich von hier, in den Wartesaal I. und II. Classe an dem Eisenbahn-Stationsgebäude begeben, ohne irgend eine Berechtigung zum Eintritt zu besitzen. Da dieselben durch ihren Anzug (sie trugen sämmtlich ihre Arbeitskleidung) sowie durch ihr ruhestörendes Gebahren auffielen, so forderte sie der Stationsvorsteher Syburg zum Verlassen des Lokals auf, allein vergeblich, er mußte erst mehrere Schaffner und Eisenbahnarbeiter als polizeiliche Hülfsmannschaft herbeirufen, welche dann die gedachten 4 Personen mit starker Hand exmittirten. Bei dieser Amtsthätigkeit wurde der Schaffner Maßling von dem Johann Kemper angegriffen und mit Gewalt zu Boden geworfen. Am 7. Januar standen die Genannten als Angeklagte vor der Kriminal-Deputation des Königl. Kreisgerichts zu Iserlohn. Dieselben gaben den Inhalt der Anklage in einigen Punkten zu. Nach dem Ergebnisse der Beweisaufnahme erfolgte seitens des Gerichtshofes die Schuldigsprechung. Johann Kemper erhielt wegen Hausfriedensbruchs und Angriffs auf einen Beamten eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen, dagegen wurden die Angeklagten Anton Kawi, Heinrich Gries und Wilhelm Kissing wegen Hausfriedensbruchs je mit 5 Tagen Gefängniß belegt.

✳ Menden. Die Reichs-Postanstalten sind durch eine allgemeine Verfügung der obersten Reichs-Postbehörde wiederholt aufgefordert worden, unförmlich große Packete zur Postbeförderung nicht anzunehmen und sich in dieser Ablehnung nicht durch die Anordnung beirren zu lassen, daß für sogenanntes Sperrgut ein Packet-Porto-Zuschlag erhoben werden soll. — Die zur Fahrpostbeförderung überhaupt nicht geeigneten Sendungen behinderten nur den schnellen und ordnungsmäßigen Betrieb und seien deßhalb zurückzuweisen.

△ Iserlohn. Am 20. ist hier folgender Brief des Herrn Freiherrn v. Dücker, Bergrath a. D., eingetroffen:

„An die Herren Wahlmänner zu Iserlohn. Aus der Gratulation zu meiner hiesigen Wahl in den Deutschen Reichstag entnehme ich mit Dankbarkeit die Betheuerung, daß die Herren Wahlmänner von Iserlohn, welche sich so sehr für meine Wahl in das Abgeordnetenhaus interessirt haben, mir aufrichtiges Wohlwollen bewahren. Ich versichere gern dagegen, daß ich in Berlin ebenso danach streben werde, irgend etwas

---

Reich das glorreiche alte Dänemark verkleinern und zerstückeln wird."

„Ich wundere mich in der That über Ihre Gelassenheit, meine Herren, die dergleichen Schmähungen so ruhig anzuhören vermag!" rief Emma mit blitzenden Augen.

„Ja, das ist nun leider Gottes unsere deutsche Natur!" lachte der eine Offizier, „wir können einer Wahrheit nicht so frech ins Gesicht schlagen, wie das andere Völker verstehen und was der Herr Doktor vom zerrissenen deutschen Reiche gesagt, ist eben keine Lüge; dies aus unzähligen Lappen bestehende deutsche Vaterland wird sich indessen bald ein neues, prächtiges Kleid anfertigen, ohne Riß und ohne Flickwerk, das alle verlorenen und geraubten Kinder sorgsam bergen und sicher vor jedem künftigen Unwetter behüten wird. Das ist der Trost aller deutschen Herzen, die sich so lange in der Geduld geübt haben, daß sie selbst dem Ueberwundenen gegenüber gutmüthig über die Nationaleitelkeit der kleinen und großen Kläffer lächeln. Im Uebrigen möchte ich diesem dänischen Herrn doch wohlmeinend anheim geben, die deutsche Gutmüthigkeit und Geduld nicht weiter auf die Probe zu stellen."

Er wandte ihm verächtlich den Rücken, als in diesem Augenblick der Physikus eintrat und die Herren einlud, ihm in's Speisezimmer zu folgen.

Der eine Offizier bot Emma den Arm, welchen sie ohne Zögern annahm, und bald saß die kleine Gesellschaft um den wohlbesetzten Tisch.

„Mein Schwager war bei Ihnen, Herr Doktor!" sagte Holm, der seinen Aerger mit einem Glase Wein hinunterspülte.

„Ja," versetzte der Physikus, „ich lud ihn ein, mit uns zu speisen, er hatte indessen wichtige Geschäfte mit dem Herrn Bürgermeister."

„Wahrscheinlich wegen Einquartierung unserer neuen russischen Gäste!" fuhr Holm fort.

„Mag sein, — sie haben sich bereits recht unangenehm bei dem Herrn Senator introducirt."

„Die Kosacken?" fragte einer der Lützower aufmerksam werdend.

„Freilich, Herr Lieutenant! — ihr Hetman — so nennt man die Hauptleute, glaube ich —"

„Hetman der Kosacken, — mir ist einer vom Woronzow'schen Corps bekannt, ein prächtiger Mann."

„Nun, das kann man nach der Schilderung des Herrn Senators von diesem Hetman wol eben nicht behaupten. Der Herr tritt auf wie in Feindesland, — hat sich mir nichts dir nichts ohne bürgermeisterlichen Schein bei dem Herrn Senator Dierking mit zwölf, sage zwölf Kosacken einquartiert. Das ist doch himmelschreiend."

„Nun, ein wenig sonderbar allerdings!" lächelte der Offizier; „indessen, der Herr Senator kann es tragen, er ist ein reicher Mann, besitzt ein großes Haus, — was ist am Ende so Schlimmes dabei? Der Krieg kennt nur die eiserne Nothwendigkeit und gegen die Franzosen gehalten, ist ein donischer Kosack noch immer ein genügsamer Mensch, dem man allenfalls Scheidewasser mit spanischem Pfeffer vorsetzen darf."

„Aber jener Hetman ist ein Wütherich!" rief der Physikus entrüstet; „er verlangt, daß der Senator die zwölf Kosacken an seinen eigenen Tisch nehmen soll."

„So mag er's thun, Widerstand ist nutzlos, völlig überflüssig."

„Das ist unerhört, barbarisch!" rief Doktor Holm, „der Herr Bürgermeister muß diesem Hetman Sitte lehren."

„Sachte, mein verehrter Herr!" sprach der Lützower, „vergessen Sie nicht, daß die Franzosen besonders in Deutschland wie Räuber gehaust und kein Erbarmen gehabt haben. Und die Franzosen hat der Herr Senator sicherlich ohne Weigern an seinen Tisch genommen. — Uebrigens möchte ich diesen Hetman wol kennen lernen, wollen Sie mich nach Tisch zu ihrem Schwager begleiten, Herr Doktor?"

„Meinetwegen!" brummte der Doktor finster, „lieber zwanzig Franzosen, als einen Kosacken."

„Das ist Geschmackssache!" meinte der Physikus, der ebenfalls seine gute Laune wie seinen Appetit verloren zu haben schien, „ich wünsche mir alle Kriegsvölker, Feinde wie Freunde, vom Halse — Sie, meine Herren, ausgenommen."

„Ein zweideutiges Kompliment!" lachten die Offiziere und der eine setzte hinzu:

„Lassen Sie uns anstoßen auf einen baldigen Frieden, der alle Fremden aus Deutschland verjage und die kleinen Kosacken bald wieder zurück an den Don führe."

Die Gläser klangen zusammen, selbst Doktor Holm stieß unwirsch mit an, ohne jedoch sein Glas zu leeren. Er wünschte diese „deutschen Räuber", wie er sie im Stillen nannte, auf den Blocksberg. (F. f.)

büren vom dortigen Fest-
M. verlegt worden ist.]
es 15., kurz nach 6 Uhr,
rm erschreckt. — Die große,
erren Bömcke und Hueck,
nit einem Zauberschlage in
löscht werden konnte nahezu
t Ausnahme des Sudhauses
verschiedenen metallenen
nd und sind unbrauchbar
der Malzdarre entstanden
bei dem enorm raschen
Elements nicht so früh
enswerth gewesen, machte
denen es gelang, binnen
erden.
vor einigen Tagen Graf
hl der bekannten Gräfin
geschlossene Ehe war 1851

Bürgermeister, Herr von
königl. Regierung nicht

hat von dem Kaiser das
halten: Hochwürdiger Herr
ie herzlichen Glückwünsche,
hreswechsels ausgesprochen
in Seinem Namen von
n neuen Jahre fördern!
zweifelhaft richtige Ueber-
dringen, daß in Meinen
tz mit der Religionsübung
reinbar ist, welche keine
den Einen verfolgt: des
ott. Berlin, 17. Januar

hn — Arnsberg.

s 15. September v. J.
Kemper und die Fabrik-
ch Gries und Wilhelm
den Wartesaal I. und II.
sgebäude begeben, ohne
Eintritt zu besitzen. Da
trugen sämmtlich ihre
ruhestörendes Gebahren
nsvorsteher Syburg zum
vergeblich, er mußte erst
narbeiter als polizeiliche
e dann die gedachten 4
irten. Bei dieser Amts-
ßling von dem Johann
alt zu Boden geworfen.
nten als Angeklagte vor
Kreisgerichts zu Iserlohn.
klage in einigen Punkten
Beweisaufnahme erfolgte
uldigsprechung. Johann
bruchs und Angriffs auf
von 10 Tagen, dagegen
wi, Heinrich Gries und
sbruchs je mit 5 Tagen

anstalten sind durch eine
eichs-Postbehörde wieder-
h große Packete zur Post-
sich in dieser Ablehnung
n zu lassen, daß für
-Porto-Zuschlag erhoben
örderung überhaupt nicht
nur den schnellen und
deßhalb zurückzuweisen.
ier folgender Brief des
, Bergrath a. D., ein-

rlohn. Aus der Gratulation
n Reichstag entnehme ich mit
n Wahlmänner von Iserlohn,
Abgeordnetenhaus interessirt
ahren. Ich versichere gern
streben werde, irgend etwas

itherich!" rief der Phy-
der Senator die zwölf
hmen soll."
and ist nutzlos, völlig

rief Doktor Holm, „der
man Sitte lehren."
" sprach der Lützower,
sen besonders in Deutsch-
Erbarmen gehabt haben.
Senator sicherlich ohne
n. — Uebrigens möchte
, wollen Sie mich nach
Herr Doktor?"
Doktor finster, „lieber
en."
nte der Physikus, der
nen Appetit verloren zu
Kriegsvölker, Feinde wie
Herren, ausgenommen."
" lachten die Offiziere

einen baldigen Frieden,
verjage und die kleinen
Don führe."
elbst Doktor Holm stieß
Glas zu leeren. Er
wie er sie im Stillen
(F. f.)

Gutes für die beiden Wahlkreise meiner alten Heimat zu leisten, als ob mich dort allgemeine Wählergunst beehrt hätte, und ich bitte darum, daß sich Jeder an mich wenden möge, welcher denkt, daß ich in irgend einer guten Angelegenheit etwas thun könne. Bückeburg, 18. Januar 1874. v. Dücker, K. Pr. Bergrath a. D."

(=) Iserlohn. Dem Postschaffner Mawicke hier ist bei dem am 18. Januar in Berlin stattgefundenen Ordensfeste das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

△ Arnsberg. Hoffmann von Fallersleben ist nach einer uns zugehenden Nachricht in der Nacht von Montag zu Dienstag auf Schloß Corvey gestorben.

□ Arnsberg. Der Bau-Inspector Schumann zu Erfurt ist zum Ober-Bau-Inspector ernannt und demselben die durch den Tod des Baurath's Buchholz zu Arnsberg valant gewordene Stelle eines bautechnischen Mitgliedes der Königl. Regierung übertragen worden.

Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaction keine Verantwortung.)

Menden, 22. Jan. Für heute nur Zahlen, die zwar für sich selbst sprechen, an die wir jedoch noch fernere Betrachtungen zu knüpfen gedenken. — Bei der Reichstagswahl am 10. wurden in Stadt und Amt Menden in Summa 1677 Stimmen abgegeben. Bei der engeren Wahl zwischen den Herren Carl Overweg und Heinrich Kreutz wurden im Ganzen nur 395 Stimmen abgegeben, wovon Herr Overweg in der Stadt 66, im Amt 130, Summa 196 Stimmen, Herr Kreutz in der Stadt 145, im Amt 47, Summa 192 Stimmen erhielt. Die übrigen Stimmen waren ungültig.

Iserlohn, 18. Jan. Nach dem amtlich ermittelten Resultat erhielten, wie Ihnen schon gemeldet wurde, bei den Reichstagswahlen Kreutz 5968, Overweg 3558, von Mallinckrodt 3302, Tölcke 2071 Stimmen. Die Absicht der Katholiken des Wahlkreises Iserlohn-Altena bei Aufstellung eines eigenen Candidaten ging ganz allein dahin, durch ihre Stimmabgabe für einen der Führer des Centrums offen und laut ihre Zustimmung zu dessen Grundsätzen zu dokumentiren. Diese Absicht ist über alles Erwarten glänzend erreicht. Man hätte in einem Wahlkreise, in welchem die Katholiken nur den fünften Theil bilden, ein besseres Resultat nicht erwarten können. Ohne öffentliche Versammlungen, Flugblätter, Verdächtigung der gegenüberstehenden Candidaten, was alles so reichlich von den andern Parteien exercirt wurde, 3302 Stimmen für Herrn v. Mallinckrodt! Ehre den Männern, die unbeirrt durch Verlockungen und Drohungen, fest wie Eisen, das der Märker reckt, ihre Ueberzeugungstreue bekunden und für Wahrheit, Freiheit und Recht eintreten! Bis zum verflossenen Sonntag-Abend erhielt sich das Gerücht, daß es zwischen Kreutz und v. Mallinckrodt zu einer engeren Wahl kommen werde. Montag-Abend aber erzählte die Fama, Overweg habe mehr Stimmen, als v. Mallinckrodt. Jetzt geht ein neues geheimnißvolles On dit durch die Lüfte, für Overweg seien 280 ungültige Stimmzettel, weil auf Oberweg lautend, abgegeben worden. Inzwischen hat Herr Overweg auf eine engere Wahl verzichtet. „Etwas mehr Licht" in dieser Angelegenheit wäre gewiß erwünscht und beruhigend. Aufsehen hat es allerdings im hiesigen Wahlkreise erregt, daß die Katholiken einen eigenen Candidaten aufgestellt haben. Wer jedoch jedem deutschen Staatsbürger noch etwas Luft und Freiheit gönnt und nicht nach liberalem Recepte nur für sich die Freiheit der Wahl in Anspruch nimmt, wird die Ueberzeugungstreue der katholischen Minorität schätzen und respectiren müssen. Wem's aber etwas „gruselig" geworden ist, der mag zur Beruhigung eine Tasse Lindenblüthenthee trinken.

Allerlei.

* Friedrichsd'or hören mit dem 31. März d. J. auf, als gesetzliches Zahlungsmittel zu gelten. Vom 1. April ab ist Niemand, außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen, verpflichtet, diese Goldmünzen in Zahlung anzunehmen. Die Verpflichtung dieser von den Behörden noch zu bezeichnenden Kassen geht mit Ausgang des Monats Juni zu Ende. Auch hat der Bundesrath ein allgemeines Verbot der österreichischen und holländischen Guldenstücke und Zweiguldenstücke, sowie ein demnächstiges Verbot der österreichischen Vierguldenstücke an öffentlichen Kassen beschlossen.

* Aus Hasbach (Baden) vom 9. Januar schreibt man dem „Bad. Beobachter": „Gestern wurde in das hiesige Spital ein Mann eingebracht, welcher nicht weniger als zehn volle Tage ohne jegliche Nahrung geblieben war, nämlich vom 28. December v. J. bis zum 7. Januar. Derselbe war Knecht in Schnellingen und hatte auf Weihnachten einen andern Dienst angenommen, nach alter Sitte aber die Zwischenzeit dazu benutzt, den ganzen Lohn des vergangenen Jahres zu verkneipen. Da er ohne Herberge war, so legte er sich in der Scheune seines früheren Herrn ins Heu und verfiel dort, wie wol anzunehmen ist, in einen elftägigen Starrkrampf, während dessen er alles sah und hörte, was um ihn vorging, ohne einen Laut von sich geben zu können. Erst vorgestern gelang es ihm, wimmernde Klagelaute auszustoßen und die Hand emporzustrecken, worauf er dann bemerkt und hierher geschafft wurde. Der so Erkrankte ist noch jung und hat als Soldat den Feldzug mitgemacht, behauptet aber, in dreiviertel Jahren seines Kriegslebens nicht so viel ausgestanden zu haben, als während der Zeit seines Heuschlummers, während dessen das alte Jahr endete und der neue Stern heraufkam. Er habe zwar keinen Hunger empfunden, aber namenlos drückendes Angstgefühl gehabt. Sein erstes Bedürfniß war Wasser, das er in großen Quantitäten genoß. Seine erste Nacht im Spital ist schlaflos geblieben. Doch hofft man, daß der große Faster dem Leben werde erhalten bleiben."

* [Milde Winter.] Die ausnahmsweise warme Witterung erinnert an milde Winter früherer Jahrhunderte. Im Jahre 1172 war der Winter so mild, daß die Bäume zu Ende des Januars sich belaubten; die Vögel nisteten und im Februar hatten sie Junge. Im Jahre 1289 gab es gar keinen Winter. Die Temperatur war so angenehm, daß die jungen Mädchen zu Weihnachten und am Dreikönigstage Veilchen- und Blüthenkränze in den Haaren trugen. 1421 blühten die Bäume im Monat März und die Reben im April. In diesem Monate gab es reife Kirschen und reife Trauben im Mai. Anno 1572 waren die Bäume im Januar wieder mit Blüthen und Blättern bedeckt und die jungen Vögelchen krochen im Februar aus den Eiern wie vierhundert Jahre vorher. Das Gleiche geschah 1585, und die Chronisten fügen bei, daß das Korn zu Ostern in Aehren stand. In den Jahren 1538, 1607, 1609, 1617 und 1659 gab es in Frankreich weder Frost noch Schnee; 1662 wurde in ganz Norddeutschland kein Feuer im Ofen angezündet und die Bäume standen im Februar in der Blüthe. Seither können noch als milde Winter aufgezählt werden 1807 und 1846/47. In diesem Jahre donnerte es am 28. Januar in Paris. Als ein außerordentlich milder Winter kann noch der von 1866 genannt werden, in dem die große Ueberschwemmung der Seine in Paris stattfand.

Kalifornien auch in Deutschland durch die (Lapins) Hasenkaninchenzucht.

Ist es nicht wirklich ganz unglaublich, daß in unserem lieben Deutschland Millionen Menschen, die beim Ackerbau beschäftigt sind und davon sich ernähren, sich mit Kartoffeln, dicker Milch und Häringen begnügen, während sie sich fast ohne Kosten und mit nur geringer Mühe ein delikates Fleisch für's ganze Jahr, sowie für den rauhen Winter einen guten Pelz verschaffen können? —

Ist es nicht eben so unglaublich, daß bei uns die Züchtung des Hasenkaninchens, dieses dankbarsten aller Thiere, so ganz und gar vernachlässigt worden ist, während in unsern Nachbarstaaten England, Frankreich, Holland und Belgien jährlich weit über Hundert Millionen Lapins gezüchtet und verzehrt werden und der Handel mit ihren Fellen bedeutende Kapitalien in Umlauf setzt. Wenn man nur erst die überaus große Wichtigkeit dieses Thierchens begriffen haben wird, so muß man auch die Ueberzeugung gewinnen, daß aus keinem unserer Hausthiere sich ein noch größerer Nutzen mit so geringem Anlagekapital (so z. B. offerirt A. F. Lossow, Niederwallstraße 35 in Berlin, Lapins-Züchterei, von 2 bis 20 Thlr. pro Paar, je nach Alter, Größe und Race), Mitteln und Mühe erzielen läßt; es läßt sich mit den mannigfaltigsten und billigsten Nahrungsstoffen ernähren, es verträgt dabei die engste Stallung, resp. Einsperrung und jedes Klima, liebt keine Nässe, aber stets frische Luft, es hat eine überaus rasche Entwickelung, sehr sanften Charakter, ist daher sehr leicht zur schnellen Mastung geneigt und hat eine unübertreffliche Fruchtbarkeit; es bedarf ferner viel weniger Sorgfalt als irgend ein anderes Hausthier und liefert außer seinem delikaten, von allen Feinschmeckern sehr hoch geschätzten Fleische auch je nach der Race ein für die Hutfabrikation sehr gesuchtes Haar oder ein kostbares Pelzwerk, welches namentlich Rußland in großen Massen importirt und schon seit Jahren unter den feinsten Namen in die Welt sendet.

Es muß und wird in allernächster Zukunft das Lapin in die Rechte eintreten, die ihm gebühren. Durch den Genuß seines Fleisches, welches eben so viel Osmozome (würzige Grundstoffe) des Bouillons enthält als das Rindfleisch, werden die Kräfte des Arbeiters mindestens verdreifacht und die Temperamente des Menschen robuster! — Der weniger bemittelten Klasse wird ein neuer gewinnreicher Erwerbszweig eröffnet, der wohlhabenden Klasse und dem Feinschmecker ein neues delikates Gericht zur Verfügung gestellt. Es wird endlich durch die Verbreitung der Lapins ein fühlbarer und segensreicher Einfluß auf den nationalen Wohlstand ausgeübt werden; das Hasenkaninchen ist in noch größerem Maße dasselbe, was die Kartoffel im Pflanzenreich ist: „eines der kostbarsten Geschenke der Vorsehung!" Siehe die Brochure über Lapins- oder Hasenkaninchen-Zucht, Wartung und Pflege im Selbstverlage von A. F. Lossow, Niederwallstraße 35 in Berlin.

Vielleicht.

Du Wörtchen der Hoffnung, du trautes Vielleicht,
Wie hast du schon oft mir die Zweifel verscheucht;
Schaut bang in die Zukunft der forschende Blick,
Verkündest du tröstend mir Freude und Glück.

Doch wenn uns das Schicksal — wie's manchmal geschieht,
Was Hoffnung uns schmeichelnd versprach, doch entzieht,
Dann hast du, o Wörtchen, das sie nur erfand,
So mancherlei Trost für Getäuschte zur Hand.

Du zeigst in die Ferne. Was heut' nicht zu seh'n,
Das kann doch wol morgen vielleicht noch geschehn,
Das Wünschen, das Sehnen, das jetzt dich erfüllt,
Es wird dir vielleicht, eh' du's meinest, gestillt.

Ja, ohne dich kann nie die Hoffnung besteh'n,
Du täuschest mit ihr, und du schmeichelst so schön,
Und wenn man auch nie das Gehoffte erreicht,
Wer könnte dir zürnen, du sprachst nur: Vielleicht!

Auf Erden ist Täuschung, einst wird sie vergeh'n,
Am Ziele; auch du wirst dann nicht mehr besteh'n.
Dann, Wörtchen der Hoffnung, dann lisple noch süß:
Ich bin nicht vielleicht mehr, nun heiß' ich Gewiß.

In Grünberg in Schlesien erscheint im Verlage von Friedrich Weiß's Nachfolger seit dem 1. Januar d. J. eine neue gewerbliche Zeitschrift: die „Preußische Kredit- und Handelsgerichts-Zeitung", welche eine fortlaufende Uebersicht aller Konkurse, Subhastationen und Aufgebotssachen für den ganzen Umfang des preußischen Staates bringt und sich zugleich als „Organ für Berichte über Konkursabwicklungen und handelsgerichtliche Entscheidungen", und zwar „ausschließlich aus amtlichen Quellen" gibt. Das Blatt, herausgegeben von einem Juristen und einem Kaufmann, nämlich von dem Königl. Kreisrichter P. Stilcke und dem Kaufmann Hugo Söderström, erscheint wöchentlich, am Montage, ungefähr je 3 Bogen stark, zu dem Preise von vierteljährlich 1 Thlr. Wenn die Durchführung dem aufgestellten Programm entspricht, so wird das Blatt bei Finanzleuten, Handel- und Gewerbetreibenden ohne Frage ein längst gefühltes Bedürfniß befriedigen.

Iserlohn, 20. Januar 1874.
Die von Königlicher Regierung festgestellte Gewerbesteuer-Rolle der IV. Abtheilung des Kreises Iserlohn pro 1874 liegt während 8 Tage auf dem hiesigen Kreisbureau zur Einsicht der Betheiligten offen.

Reclamationen wegen vermeintlicher zu hoher Veranlagung zur Gewerbesteuer sind binnen einer präclusivischen Frist von 3 Monaten, vom Tage der Publication dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei mir einzulegen.

Der Königliche Landrath:
Overweg.

Oeffentl. Stadtverordnetensitzung am Montag den 26. Januar c., Nachmittags 5 Uhr.

Tages-Ordnung:
1. Nicht erledigter Gegenstand der letzten Tagesordnung ad Nr. 5;
2. Eisenbahnangelegenheiten; Ausführung des Artikels IV. des Vertrages;
3. Genehmigung der Verhandlung in Betreff des Verkaufs von Pappeln;
4. Genehmigung der Verpachtung des städtischen Steinbruchs;
5. Genehmigung des Verdings der Anschaffung und Unterhaltung von Zielochsen;
6. Genehmigung des Holzverkaufes vom 21. d. M.

Der Bürgermeister: Papenhausen.

Creditbank für Stadt und Amt Menden, e. G.

Während der Monate Januar, Februar und März, die uns mit dem Jahresabschluß zu sehr beschäftigen, ist unsere Kasse Abends punkt 5 Uhr geschlossen und können nach dieser Stunde weder Zahlungen geleistet noch angenommen werden.

Der Vorstand.

Wir

fühlen uns veranlaßt, hierdurch auch öffentlich dem Bilderstürmer in unserm Vereinslokale unsern besten Dank für seine Bemühungen auszusprechen, da 1. die Bilder wirklich Vieles zu wünschen übrig ließen und deßhalb 2. doch ersetzt werden mußten, und er endlich 3. uns durch sein durchaus correctes Verfahren nur Gelegenheit giebt, unsern Witz auf's Neue zu erproben.

Die nächste
carnevalistische (Damen-) Sitzung
verbunden mit
Tanz-Kränzchen
findet **Montag den 2. Februar** (Lichtmeß) statt. Aus verwandt(schaftlich)en Gründen und um zartbesaiteten Gemüthern Rechnung zu tragen, sind Reden und Lieder zu obiger Sitzung indessen vorher bei unserm Präses Herrn Högg einzureichen.

Der Vorstand des Turnvereins.

Tannen- u.-Holz-Verkauf!

Herr Gutsbesitzer Heinr. Spiecker-mann. Peters zu Garberg wird
Donnerstag den 29. d. M., Morgens 9½ Uhr
anfangend,
350 Nrn. langschaftige Tannen-Balken, Sparren, Gerüststangen und Grubenholz
im Einzeln und ganzen Loosen;
8 Morgen Lärchenbestand, Sparren und Grubenholz, und 40 Nrn. Buchen-Geschirr- und Brennholz
in seinen beim Hofe belegenen Waldungen verkaufen.

Menden. L. Pieper.

Gestempelte Eisenbahnfrachtbriefe

wieder vorräthig bei
W. Riedel.

Consum-Verein „Eintracht".

Nächsten Sonntag den 25. d. M., Nachmittags 6 Uhr,
General-Versammlung.

Tagesordnung: Wirthschaftsangelegenheit.
Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Menden, 22. Januar 1874.

Der Vorstand.

Allendorf, den 7. Januar 1874.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 3. Februar d. J., Morgens 10 Uhr,
soll der Ausbau der 5. Abtheilung des Endorf-Sunder'schen Weges, auf eine Länge von 635 lfd. Meter, veranschlagt zu 980 Thaler 17 Sgr. 6 Pf., in der Behausung des Wirthes Bengestrate zu Endorf öffentlich wenigstfordernd verdungen werden.

Kostenanschlag, Zeichnung und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten offen.

Der Amtmann:
Thüsing.

Immobilien.

Im Auftrage der Herren Gebr. Törnig werde ich das s. g. Greff'sche Wohnhaus mit Stallungen und 50 Ruthen Garten unter der Hand verkaufen und können Gebote
bis Mittwoch den 28. c., Morgens 11 Uhr,
bei mir abgegeben werden. Der Garten liegt in unmittelbarer Nähe der Bahnhofsstraße und eignet sich vorzüglich zu Bauplätzen.

Menden. L. Pieper.

Markt-Berichte.

Menden, den 20. Januar 1873.

Per Centner

Weizen,	1.	Q.	4	22	—	Gerste	1.	Q.	3	16	—
"	2.	"	4	20	—	"	2.	"	3	15	—
"	3.	"	4	14	—	"	3.	"	—	—	—
Roggen	1.	"	4	—	—	Hafer	1.	"	3	10	—
"	2.	"	3	26	—	"	2.	"	3	6	—
"	3.	"	3	22	—	"	3.	"	3	—	—
		Erbsen	1.	Q.	4	10	—				
		"	2.	"	—	—	—				
		"	3		—	—	—				

Goldkronen	Thlr.	9	5 —
Louisd'or	"	5	14 6
Sovereigns	"	6	21 —
Napoleonsd'or	"	5	10 —
Imperials	"	5	15 —
Dollars	"	1	11 —
Holländische Gulden	"	—	16 6
Oesterr. Silber-Gulden	"	—	18 9
Vollw. fr. Kronenthaler	"	1	16 3
dto. brab.	"	1	15 3
Fünffrancs-Stücke	"	1	9 9
Süddeutsche Gulden	"	—	17 —



Aufruf

zur

Errichtung eines Sieges-Denkmals in der hiesigen Stadt.

Die General-Versammlung des Landwehr-Vereins vom 4. d. M. hat beschlossen, zur Erinnerung an die großen Siege des Deutschen Volkes in den Kriegen 1870 und 1871 und zu Ehren der gefallenen Krieger aus Stadt und Amt Menden ein

Sieges-Denkmal

in hiesiger Stadt zu errichten.

Zur Ausführung dieses patriotischen Vorhabens ist das unterzeichnete Comité gewählt worden.

Dasselbe ist gewillt, die Lösung der ihm gewordenen ehrenvollen Aufgabe mit allen Kräften zu erstreben, und richtet daher zunächst an alle Bewohner der Stadt und des Amtes Menden die freundliche Bitte, diese Bestrebungen nach Möglichkeit zu unterstützen. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Niemand sich ausschließen wird, sein Scherflein zur Errichtung eines Monumentes beizutragen, welches der Gegenwart und der Nachwelt eine erhebende Erinnerung und den für Deutschlands Einigung gefallenen Kriegern ein Ehren-Denkmal sein und bleiben soll, geben wir uns zuversichtlich der Hoffnung hin, daß wir bei Ausführung unserer, auf die Erreichung des Zweckes hinzielenden Handlungen überall ein bereitwilliges Entgegenkommen finden werden.

Menden, den 19. Januar 1874.

Das Comité des Landwehr-Vereins.

Papenhausen. von Bücker. Fr. Ammelung. A. Bockelmann. Ph. Düllmann sen. **C. Ebel. C. Friederich. H. Filthaut** in Wimbern. **Fredebölling. Th. Huckert. Högg. Kaiser** in Rödinghausen. **Fr. Niederstadt** in Stucken. **Fr. Rüther. Schöne. Gust. Schmöle. Syburg. C. Schmöle. Aug. Schröder. Seelbach. Samson. Th. Törnig. Fr. Tünnerhoff** sen. **H. Trurnit. Thomas** in Lendringsen. **G. Voß** in Dahlhausen. **Vieler** in Stucken. **Wiemann** in Halingen.

Bekanntmachung.

Der öffentliche Verkauf folgender Hölzer:

1) ca. 150 Stück Eichennutzholz zu 140 F.-M. Inhalt,
2) = 20 = Buchennutzholz,
3) = 90 Meter Eichen-Kloben- und Knüppelholz,
4) = 40 = Buchen- = = =
5) = 500 = Reiserholz

aus dem Forstdistricte Hemberg des Schutzbezirks Himmelpforten findet **am Dienstag den 27. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr,** statt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist im Schlage.

Neheim, 19. Januar 1874.

Der Königliche Oberförster:
Schiller.

Holz-Verkauf!

Im Communal-Walde Altenrüthen, District Schören, in circa 3/4 Stunde Entfernung von der Provinzial-Möhne-Straße lagernd, kommen **Mittwoch den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr** anfangend, zum öffentlich meistbietenden Verkauf:

105,38 Festmeter Eichen-Bau- und Nutzholz in 219 Stammenden, 12 Geschirrholzstangen;
77,48 Festmeter aufgeklaftertes, ein halb Meter starkes Eichen-Grubenholz, sowie einiges Abfall-Reisig.

Kauflustige wollen sich dazu einfinden.

Rüthen, den 19. Januar 1874.

Der Amtmann: Lechner.

Die

Eisengiesserei & Maschinenfabrik

von

D. Lohrmann,

Schwerte-Bahnhof,

empfiehlt sich zu allen in diesem Fache vorkommenden Arbeiten, und werden Bestellungen in kürzester Frist prompt ausgeführt.

Tragbare Mutter- und Fasel-Schweine



wird der Viehhändler Rademacher Dienstag den 27. c., Morgens 11 Uhr, bei E. Schmidt Sohn gegen Credit verkaufen.

Menden. **L. Pieper.**

Samstag den 24. d. Mts. bin ich von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags halb 4 beim Herrn Wirth F. Rüther in Menden anwesend.

Werl. **Reigers,**
Rechts-Anwalt.

Forstfrevel-Listen

stets vorräthig bei **W. Riedel.**

Holz-Verkauf!

Herr Oeconom Schulze-Wedeling in Leckingsen läßt am

Samstag den 24. Januar c., Morgens 9 Uhr

anfangend, nahe beim Hofe an guter Abfuhr,

100 Nummern aufstehende Buchen und 100 Nummern gefällte Lärchen,

zu Balken, Sparren, Gruben-, Geschirr- und Brandholz, sowie zu Frechtungsstangen ꝛc. ꝛc. geeignet, gegen Credit verkaufen. Sammelplatz auf dem Hofe.

D. Pütter.

Epileptische Krämpfe
(Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie

Doctor O. Killisch.
Berlin, Louisenstr. 45.

Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Die noch rückständigen Pachtgelder von städtischen Grundstücken müssen bis zum 1. Februar c. ganz bestimmt bezahlt werden, widrigenfalls dieselben anderweitig verpachtet werden.

Menden, den 20. Januar 1874.

Die Stadtkasse.

Zur Beachtung.

Der hiesige „Männerchor" feiert sein diesjähriges Stiftungsfest am 1. Februar; reichhaltiges Programm in nächster Nummer.

Orchester mit 16 Mann besetzt.

Der Vorstand.

Ich habe mich hier niedergelassen u. wohne im Gasthof des Herrn Heinrich Schmale.

Letmathe, im Januar 1874.

Dr. med. Carl Westhoff,
pract. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Wittener Getreidebörse
vom 15. Jan.

Der Besuch unserer heutigen Börse war mangelhaft, trotzdem herrschte eine ziemlich animirte Stimmung und die Forderungen waren allgemein fest und etwas höher, letztere allerdings nur theilweise durchzusetzen. Es galt: Weizen 9 1/6—9 1/2 Thlr., Roggen 7 1/6—7 1/2 Thlr., Hafer 5 5/6—6 Thlr., Futtergerste 6 5/12—6 7/12 Thlr., per 100 Kilo, frei hier.

Zur Steuer der Wahrheit!

Durch den in dem Iserlohner Kreisblatt und Volksblatt veröffentlichten Brief des Herrn Referendar Lasker und die damit verknüpften Bemerkungen könnte man zu dem Schluß kommen, als ob das böse Beispiel der Gegner auf die Anhänger Overweg's schließlich doch noch verschlechternd eingewirkt habe, so daß dieselben auch in einem Falle, wie man es bei den Herren Gegnern nicht anders gewohnt geworden ist, der Unehrlichkeit verfallen wären. Allein der Sachverhalt ist doch ein anderer, wie es den Anschein haben könnte, und die absichtliche oder absichtslose Unklarheit desjenigen, der an Herrn Lasker berichtet hat, wird die Schuld tragen, daß Herr Lasker nicht genau erkannte, um welche Erklärung es sich handelt, der er zugestimmt haben soll. Die Sache verhält sich nicht anders als also:

Verschiedene Anhänger der Candidatur Overweg, die sich mit aller Entschiedenheit zur national-liberalen Partei bekennen, hatten sich nach Berlin an bekannte Mitglieder ihrer Partei gewandt mit der Bitte, doch den groben Entstellungen der Fortschrittsleute in unserem Wahlkreise gegenüber über das Verhältniß der liberalen Reichs-Partei zur national-liberalen und damit also auch über den politischen Standpunkt Overweg's sich auszusprechen. Obwol das Central-Wahl-Comité der Nationalliberalen eine ausdrückliche Empfehlung der Candidatur Overweg ablehnte, weil er kein Mitglied der Partei war, so heißt es dennoch in dem Briefe eines Comité-Mitgliedes vom 7. Januar: „obwol das Comité in dem Kampfe auf Overwegs Seite gegen Kreutz steht."

Es ist seiner Zeit die Erklärung des Herrn Dr. Hammacher über die liberale Reichspartei und ihren und Overweg's politischen Standpunkt veröffentlicht. Herr Dr. Kapp stimmte dieser Erklärung bei, und als dieselbe dem Herrn Lasker mitgetheilt ist, war er mit derselben wesentlich einverstanden. So ist uns wenigstens von Berlin geschrieben. Wir behaupten, daß der Brief des Herrn Referendar Lasker auf einer falschen Darstellung des Sachverhaltes beruht. Es würde jedoch wol Niemand auf diese zustimmende private Erklärung des Herrn Lasker, die nun einmal hier im Kreise bekannt geworden ist, zurückgekommen sein, wenn nicht die Anhänger des Herrn Kreutz in niedrigster Weise die Aeußerung des Herrn Hammacher angegriffen hätten. Allein darum, um zu beweisen, daß die Erklärung Hammachers auch die Ansicht anderer bekannter national-liberaler Männer wiedergebe, ist auch auf die Autorität des Herrn Lasker hingewiesen. Die große Lügenhaftigkeit der Gegner, die sich nicht scheute, aller Wahrheit zum Trotz, einen wohlverdienten Mann zu verläumden und mit Koth zu bewerfen, hat uns verleitet, eine geschehene Aeußerung des Herrn Lasker, allerdings ohne geradezu autorisirt zu sein, ans Licht zu ziehen. Wir sind gewiß, wie in allen Dingen so auch hier der Unwahrheit fern geblieben zu sein, und die Freude unserer Gegner, in uns ihre Lügengenossen gefunden zu haben, beruht auf Nichts, als auf einem Mißverständniß. Man hat mit großem Geschick wiederum die Anhänger des Herrn Overweg verdächtigen wollen, allein man hat einen Fehlschuß gethan. Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen. Aber wer ist es denn gewesen, der zum Nachtheil Overwegs Stimmzettel verworfen und Gerüchte über stattgehabte Compromisse am Tage vor der Wahl verbreitet hat?

Pappeln- und Ebereschen-Verkauf.

Auf der Hüsten-Bönkhauser Chaussee sollen am

Donnerstag den 29. Januar

in Station 0,72—0,75 um 9 Uhr Vormittags

23 Pappeln und 12 Ebereschen,

und in Station 2,09—2,26 um 11 Uhr Vormittags

37 Pappeln

öffentlich an Ort und Stelle meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Arnsberg, den 20. Januar 1874.

Der Bau-Inspector:
A. Hartmann.

III. Abonnements-Concert

Sonntag den 25. Januar

im Saale des Herrn Düllmann am Kirchhof

von der Zänker'schen Capelle.

1. Ouverture zu **„Don Juan"** von Mozart. 2. Concert Arie für Clarinetto von Bergsohn. 3. **„Wiener Blut"**, Walzer von Strauss. (Neu.) 4. **„Ich schau' so gern in deine Augen"**, Lied von Abt (für Trompete). 5. Finale aus **„Ariele"** von Bach. 6. Ouverture zu **„Raymond"** von A. Thomas. 7. Serenade für Flöte und Horn von Titt'l. 8. Arie und Chor aus **„Maritana"** von Wallace. 9. **„Tunnel"**, Fest-Quadrille von Pohle. 10. **„Pêle mêle"**, Potpourri von Conradi. Nachher:

BALL.

Der L. W. Egers'sche Fenchelhonig ist keine irgend einer Arzneiform gleich zu achtende Zubereitung zu Heilzwecken, auch kein Geheimmittel, aber für Groß und Klein das beste, wohlschmeckendste, diätetische Genußmittel von allen, die es für die Athmungswerkzeuge giebt. Man hüte sich vor den vielen Nachpfuschungen unter gleichem und ähnlichem Namen. Der echte L. W. Egers'sche Fenchelhonig ist einzig und allein zu haben bei: Aug. Ebbinghaus in Menden, F. W. Rubens in Unna, Th. Brochtrop in Fröndenberg.

Göring'sche Familien-Salbe,

als Hausmittel so berühmt gegen Wunden, Geschwüre, schlimme Brüste, Knochenfraß, Wurm, Drüsen, Zahnfistel, Quetschungen, Rheumatismus, scrophulöse Leiden ꝛc. à Schachtel 5 Sgr. Aufträge nimmt entgegen **Franz Rößler** in Menden.